

Antje Bostelmann

Rede zur Belegschafts- versammlung 2025



Liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, liebe Gäste,

Lassen Sie mich Sie alle herzlich willkommen heißen. Ich danke Ihnen, für Ihr Kommen, zeigt es uns doch, dass unsere Arbeit für die Kinder und Jugendlichen für Sie von Bedeutung und Wichtigkeit ist.

Liebe Gäste, Sie sind unserer Einladung gefolgt und sind nun gespannt darauf was die Klax-Welt heute zu bieten hat. Ich danke Ihnen dafür.

Bitte einen Applaus für diejenigen, die in diesem Jahr neu zu uns gestoßen sind. Sie sitzen das erste Mal zwischen uns und wundern sich vielleicht, was hier heute passieren wird. Wir alle freuen uns, dass Sie da sind, denn wir können Verstärkung gut gebrauchen.

An alle bekannten Gesichter: Ich freue mich sehr, Sie alle wiederzusehen. Traditionell feiern wir das hinter uns liegende Jahr, blicken auf die Ereignisse, unser Zusammenleben mit den Kindern, ihre Entwicklungsschritte, Lernerfolge, die Reisen, Projekte und Lernabenteuer zurück und stimmen uns so auf die Herausforderungen des vor uns liegenden Jahres ein.

Heute treffen wir uns hier nicht nur für die jährliche Belegschaftsversammlung. Heute feiern wir Geburtstag! Klax, das sind wir und wir sind 35 Jahre alt.

Es ist schön wieder hier im Kino Colosseum mitten im Prenzlauer Berg zu feiern. Hier sind wir zuhause, hier schlägt das Herz von Klax, hier haben wir damals angefangen. Von hier aus ging es in die Welt. Ich habe Ihnen letztes Jahr schon davon erzählt.

Wir haben in den letzten 35 Jahren wirklich tolle Einrichtungen erschaffen und etlichen Generationen von Kindern die Ausstattung für ein gelingendes Erwachsenenleben mit auf den Weg gegeben.

Nur ein paar Schritte weiter existiert noch heute die Klax Kinderkunstgalerie, nebenan ist der Creativ Hub der Klax Schule eingezogen. Gleich um die Ecke, auf der anderen Seite der Bahngleise liegt die Klax Kita in der Scherenbergstraße, die gibt es nun auch bald 30 Jahre.

Vor vielen Jahren bezogen wir das vom Bezirksamt Pankow geschlossene Areal zwischen Upsalaer Straße und Eschengraben. Wir konnten durchsetzen, dass die Fenster der Gebäude nicht zugemauert wurden und wir mit unserem Schülerladen und der Malschule dort einziehen konnten. Aus dem Schülerladen wurde im Laufe der Jahre die Klax Kita Pusteblume. Die Pusteblume muss sich jetzt nach 30 Jahren von ihrem alten, gemütlichen Hützelhaus trennen. Der Standort braucht eine Modernisierung. Die Kinder sind von den Nachbarstandorten Asta-Nielsen-Straße und Scherenbergstraße herzlich aufgenommen worden.

Wenn ich an 35 Jahre Klax-Geschichte denke, denke ich auch an mein eigenes Arbeitsleben. Ich arbeite jetzt seit 35 Jahren bei Klax, an Klax und mit Klax. Tatsächlich gibt es noch Mitarbeitende, die von Anfang an dabei waren, oder Klax von Beginn an begleitet haben.

35 Jahre Arbeit das ist eine lange Zeit. Eine Zeit, in der wir viel erreicht haben, einiges nicht erreichen konnten, manches aufgeben mussten und manchmal auch von vorn anfangen mussten. Aber wir haben viel gewonnen: Generationen von heutigen Erwachsenen, denen moderne Pädagogik etwas bedeutet, Freunde und Anhänger in der ganzen Welt und vor allem uns: Kollegen, die zusammenhalten, die wissen wie es geht und die bereit sind für die nachwachsende Generation einzutreten.

In den letzten 35 Jahren hat sich die Kindergartenwelt stark verändert. Ich bin 1960 geboren. Der Kinderwagen, in dem ich durch die Stadt geschoben wurde, fuhr vorbei an Trümmerfeldern, die in den 15 Jahren seit Kriegsende nicht beräumt werden konnten.

Als ich drei war, musste ich in den Kindergarten. Kindergarten, das bedeutete für mich drei unendliche Jahre und keine schönen Erinnerungen. Unruhige Kinder mussten in einer Abstellkammer stehen, oder dort schlafen, Kinder wurden zum Aufessen gezwungen. Mit der einzigen Puppe, die es gab, durfte ich nie spielen. Unsere Gruppe war häufig bei unserer Erzieherin zu Hause, weil sie ihren Haushalt erledigen musste. Wir mussten dann still auf ihrem Sofa sitzen. Ich hatte Angst vor dem Hund.

Ich habe nicht verstanden, warum meine Eltern mich dort abgegeben haben und nicht alles versuchten, damit ich dort nicht hingehen musste.

Mein schrecklicher Kindergarten, so lernte ich später, war noch eine der besseren Kindereinrichtungen der frühen DDR.

In den 80iger Jahre wurde ich selbst Krippenerzieherin und habe die Einrichtungen dieser Epoche von innen erlebt. Schlafräume mit 30 Bettchen, vergitterte Zonen in Gruppenräumen, damit die größeren Kleinkinder mit ihren Wägelchen nicht über die Krabbelnden und herum robbenden Kinder fahren konnten. Es gab Topfbänke, Übergabeschleusen, in denen Kinder entkleidet und in ein Handtuchgewickelt an die Erzieherin übergeben werden konnten. Der Aufenthalt von Eltern in den Kinderräumen war undenkbar. Regelmäßig war ein Arzt in der Einrichtung, Reihenimpfungen und Reihenuntersuchungen waren an der Tagesordnung. Das Hygienethema bestimmte die Krippen der DDR und mein Fachschulstudium. Krippenerzieherin war ein medizinischer Beruf.

Als die Mauer fiel, blühten auch in der ehemaligen DDR reformpädagogische Einrichtungen auf. Neue Konzepte hielten Einzug in Schulen und Kitas. Klax trat auf die Bühne.

Die Idee das Kind in den Mittelpunkt pädagogischer Überlegungen und Handlungen zu stellen, ihm die Fähigkeiten einer sozialen und lernenden Persönlichkeit zuzugestehen, ihm etwas zuzutrauen, es mitentscheiden zu lassen, das Kind an der Gestaltung seines Alltags teilhaben zu lassen, wurde immer mehr umgesetzt. Wir konnten in unseren Klax-Einrichtungen zeigen, dass eine Pädagogik mit dem Kind im Fokus alltagstauglich ist. Wir haben mit dem Klax-Konzept den zur Verantwortung und zur Demokratie fähigen Erwachsenen als Ziel von pädagogischen Bemühungen hervorgehoben.

Wir haben die Bildungsbereiche entwickelt, Gruppenräume geöffnet und mit an die Entwicklungsaufgaben der Kinder angepassten Materialien, Spiel- und Lernanlässen bestückt, das soziale Zusammenleben zum Schwerpunkt ernannt und dafür Materialien und Methoden bereitgestellt.

Es dauerte nicht mal 10 Jahre, bis auch außerhalb von Klax damit begonnen wurde, sich über die Qualität in den Einrichtungen Gedanken zu machen. Die Idee von Kindheit, ihren Institutionen und das Ansehen Ihrer Akteure hat sich in der Zeit mehrfach gewandelt.

Wie alle Veränderungen so findet auch die Veränderung der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Kindheit in Wellenbewegungen statt. Ab und zu wird auch hier der Rückwärtsgang eingelegt. Unsere Gesellschaft muss noch lernen, die Weiterentwicklung einer pädagogischen Institution mit der aktuell gelebten Kindheit im Einklang zu halten. Wenn das gelänge, wäre dies die Anerkennung von Kindheit als Faktor für die

Zukunft der Gesellschaft. Die Art und Weise, die Qualität, in der die Kindheit verlebt wird, wie die Kinder in der Gesellschaft Beachtung finden, wie sie gesehen und beachtet werden, entscheidet im Zusammenspiel mit einer Reihe persönlicher Faktoren über die Werte, Fähigkeiten und Denkweisen zukünftiger Erwachsenengenerationen.

Leider wird das in der Kindheit steckende Zukunftsvermächtnis von den Politikern, den Landesregierungen, sagen wir allgemein vom Staat nicht ernst genommen. Die Kinder von heute sind die Erwachsenen von morgen, das stimmt schon, aber dieser Satz verleitet auch zur Prokrastination: Was geht uns das morgen an?

So müssen die Institutionen des Aufwachsens immer wieder um ihre Bedeutung kämpfen. Bei den Kindern und Jugendlichen bleibt ein schales Gefühl:

„Ihr habt euch nicht um meinen Kindergarten gekümmert, meine Schule war weder modern noch ein angenehmer Aufenthaltsort. Ich war euch während meines Aufwachsens nicht wichtig, warum soll ich mich jetzt zur Wehrpflicht bekennen? Warum soll ich für Euren Staat zur Waffe greifen?“

So eine Abiturientin, die in den Nachrichten zu ihrer Haltung gegenüber der Wehrpflicht befragt wurde. Mich hat diese Aussage berührt.

Die gesellschaftliche Verantwortung für die nachwachsende Generation wird wieder zunehmend ins Private verlagert. Kindheit hat in politischen Debatten und vor allem in Haushaltsentscheidungen keine Priorität. Man erkennt diesen Trend an dem verantwortungslosen Umgang der heutigen Erwachsenen mit dem Klima, unserer Umwelt und dem Zurückkehren von Krieg in Europa. Auf der anderen Seite wird Kindheit so stark reguliert und staatlich kontrolliert, dass man meinen könnte, die Erwachsenen fürchten die Kinder. Dabei braucht unsere Gesellschaft kluge und selbstaktive Kinder, die Initiative ergreifen, wie die „Our Happy Future AG“ der Klax Schule. Kinder, die mutig Missstände ansprechen, wie dieses junge Mädchen in den Nachrichten. Schulen und Kindergärten sollten in den Kindern die Fähigkeit zu zivilgesellschaftlicher Initiative fördern.

Aus meiner Lebenserfahrung heraus muss ich leider sagen:
Zivilgesellschaftliche Initiative ist in unserem Land nicht beliebt. Früher wie heute.

Kindergärten und Schulen wird die ohnehin schon knappe finanzielle Ausstattung gekürzt. Die Bereitschaft von Eltern, die Qualität in den Einrichtungen zu bezahlen, wird gesetzlich unterbunden.
Geburtenrückgänge werden durch die Abschaffung von Hebammen und

die Schließung von Kindereinrichtungen abgesichert. Die Gehälter von Pädagogen und Lehrern eingefroren.

Wenn das Geld knapp wird, sollte man nicht sparen, sondern das Vorgehen ändern, Vertrauen wagen, die Mitwirkung von Bürgern, von Eltern, Kindern und Jugendlichen, Pädagogen und Initiativen zulassen.

Wo sind sie hin - unsere bisher gelebten Werte wie Respekt, Gemeinschaftssinn, Interkulturalität, internationaler Verbundenheit, Demokratie und Weltoffenheit? Worauf bereitet die Welt sich heute vor?

Werden die kommenden Jahre es zulassen, dass was wir das, was wir als zivilgesellschaftliche Initiative, als gemeinnütziges, pädagogisches Unternehmen in 35 Jahren gelernt und aufgebaut haben für die vor uns liegenden Herausforderungen nutzen?

Aktuell erleben wir viel politischen Aktionismus, aber keine wirksame Reaktion auf die Herausforderungen unserer Gegenwart. Der Eintritt in das Zeitalter der Digitalisierung machte diesen Mangel schon vor 15 Jahren deutlich. Man war nicht darauf vorbereitet, die mit der Digitalisierung verbundenen Veränderungen in unserer Gesellschaft in den Alltag der pädagogischen Institutionen zu integrieren.

Und nun steht eine neue Elterngeneration vor unserer Tür, die Gen-Z. Aktuelle Eltern sind Kinder der Zeit, in der über die Nutzung von digitalen Geräten in der frühen Bildung diskutiert wurde, ohne dass man sich auf Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche einigen konnte. Diese Eltern sind mit dem Smartphone in der Hand aufgewachsen und beziehen ihr Wissen und ihre Wertvorstellungen aus den sozialen Medien. Ihre Erwartungen an den Kindergarten unterscheiden sich gravierend von den Anforderungen vorheriger Generationen.

Die Eltern aus dieser Generation erwarten hohe pädagogische Qualität & individuelle Förderung, durch eine moderne, kindzentrierte Pädagogik mit einem Fokus auf soziale Kompetenzen, Kreativität, freie Spielzeit und emotionale Entwicklung.

In der Zusammenarbeit mit der Kita setzen diese Eltern auf Transparenz und partnerschaftliche Kommunikation, die sich in regelmäßigen Updates (z. B. über Apps), nachvollziehbaren Konzepten und einem offenen Austausch auf Augenhöhe zwischen Eltern und Fachkräften zeigt.

Die Eltern dieser Generation benötigen Sicherheit, Stabilität und Wertschätzung in Form von stabilen Bezugspersonen, ein warmes Klima, sowie ein gesundes Umfeld und verlässliche Strukturen. Sie bevorzugen Nachhaltigkeit, einen bewussten Umgang mit der Umwelt und erwarten

moderne Werte wie Diversität und Inklusion, sowie eine altersgerechte Medienbildung ohne übertriebene Digitalisierung. Diese Generation ist in unseren Bildungseinrichtungen aufgewachsen. Ihre Erwartungen sind richtig, haben wir ihnen doch als Kinder unsere Werte und ein pädagogisches Vorbild mitgegeben. Das ist was junge Erwachsene jetzt für ihre Familien einfordern. Aber oft kommen die Erwartungen der aktuellen Elterngeneration und die Realität in den Kindereinrichtungen nicht zusammen.

Die Generation Z stößt auf Einrichtungen, die kein WLAN haben, auf Teams, die nie gelernt haben, ihre pädagogischen Grundwerte auszudiskutieren, unter permanenter Personalfluktuation leiden und darauf fokussiert sind einfach nur den Tag zu überleben. Auch bei uns, bei Klax geht es nicht allen Einrichtungen gut und wir haben fast überall mit einem der Themen aus dem eben vorgestellten Problemcluster zu kämpfen. Das ist noch nicht alles:

Eine weitere Herausforderung entsteht durch die sozialen Medien, für deren Informationen Eltern, aber besonders die Eltern dieser Generation sehr offen sind. So wächst das ein oder andere Kleinkind aktuell mit Kontrastkarten, an Stelle von Bilderbüchern auf. Das Marketing der Hersteller dieser Karten verbreitet, dass kleine Kinder noch keine Farben sehen können und deshalb diese Karten brauchen.

Babys bekommen Brokkoli-Stücke an Stelle von Breichen verabreicht. Baby-Led-Weaning heißt diese Mode. Auch hier aus dem Marketing:

„Damit Babys selbstständig und in ihrem eigenen Tempo lernen zu essen, soll kein Brei gefüttert werden, sondern das Baby von Anfang an Fingerfood bekommen. Das Baby entscheidet, wie viel und was es isst.“

Ich denke im Angesicht dieser Beispiele wird klar, wie wichtig die pädagogischen Einrichtungen nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern sind. Die Pädagogen und Pädagoginnen werden gebraucht, um dieser neuen Elterngeneration zur Seite zu stehen. Ihnen durch Beratung Sicherheit im Umgang mit den eigenen Kindern zu vermitteln. Mütter-oder Elternberatung kann ein Zukunftsthema der Einrichtungen sein, die sich der neuen Welt stellen wollen.

Der Kindergarten hat sich in vielen Jahrzehnten von einer optionalen Betreuung zu einem integralen und gesetzlich verankerten Bestandteil des deutschen Bildungssystems entwickelt, mit dem Fokus auf fröhkindlicher Bildung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Aber das ist schon wieder vorbei: Aktuell haben wir Kindereinrichtungen, die ihre Öffnungszeiten nicht einhalten können, die so mit der durch Finanzierungsmangel und Sachzwänge beeinträchtigten Alltagsabsicherung beschäftigt sind, dass sie auf die Bedürfnisse von

Kindern und Eltern nicht eingehen können. Damit dies nicht zu einer Kitakrise führt, ist der Gestaltungswille und die Handlungsbereitschaft freier Initiativen, wie wir von Klax eine sind gefragt.

Liebe Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, bitte verstehen Sie dies als Auftrag.

Blicken wir noch einmal nach vorn:

Können wir Pädagogen, die seit Jahren und Jahrzehnten mit und für Kinder und ihre Familien arbeiten, etwas tun um, die Kitas zu retten, das Plastik aus den Meeren und dem Trinkwasser zu filtern, CO2 in die Erde zurück pumpen, Frieden zu schaffen und neue gerechtere Gesellschaftsstrukturen und sinnvoll nachhaltige Wirtschaftswelten zu schaffen? Für die die nach uns kommen wird das Überleben davon abhängen. Ich glaube wir können.

Wir müssen uns wehren, immer wieder unsere Meinung sagen, Eltern und viele andere Menschen dafür gewinnen dies auch zu tun. Luft zum Atmen, sauberes Wasser, eine Kita und eine Schule braucht doch jeder einmal oder mehrfach in seinem Leben. Die wichtigste Gegenwartskompetenz ist mit Verantwortung und Mut gepaarte Änderungsbereitschaft! Wir könnten das unseren Kindern vorleben! Die Branche Bildung und Betreuung ist die erste, die sich umstellen muss und dies seit Jahrzehnten tut.

Es ist nicht nur die Umweltthematik, auch die Digitalisierung ist in der Gesellschaft inzwischen tief verankert, KI ist angekommen und durchdringt aktuell unseren Alltag. Die Menschen, unserer sich verändernden Gesellschaft brauchen darauf eingehende Bildungssysteme – und die beginnen nun mal in der Krippe- Bildungsmethoden, die nicht auf Repetieren, sondern auf Denken aus sind, die soziale und personale Kompetenzen vermitteln. Wir wissen seit Jahrzehnten wie es anders gehen sollte, jetzt muss endlich mal gehandelt werden.

Wie wäre es mit massiver Unterstützung für die, die ganz dicht an und mit dem Nachwuchs arbeiten – den Erzieherinnen und Erziehern, den Lehrerinnen und Lehrern. Hier muss investiert statt gespart werden. Die Herausforderungen sind groß: Wir brauchen innovative Ingenieurskunst, um den Planeten zu retten, wir brauchen vernunftbegabte Wissenschaftler, Journalisten, Politiker und Führungskräfte, um zu lernen friedlich eine Demokratie weiterzuentwickeln. Wir brauchen Frieden und Verantwortung. Wer hier antritt muss in Zusammenhängen denken können, Komplexität aushalten und nutzbar machen, eigene Gedanken zum Wohle aller generieren, reflektieren und Konsens erreichen können.

Kinder lernen dies bei Klax. Wir rüsten die nachwachsenden Generationen mit diesen Fähigkeiten aus.

Die, deren Windeln wir heute wechseln, deren erste Leseversuche wir begleiten, deren Pubertät wir aushalten, sind diejenigen, die nach uns die wichtigen großen Veränderungsprozesse managen, steuern und umsetzen müssen.

Einen freien Träger zu führen ist eine schöne, erfüllende Aufgabe, die viel Kraft, Durchhaltevermögen und Kampfgeist erfordert.

Es ist großartig mit vielen Menschen aus dem sozialen Bereich zusammen zu arbeiten, etwas für Kinder und ihre Familien zu tun und sich für die Weiterentwicklung der Bildungsinstitutionen zu engagieren.

Allerdings ist der nicht endende Kampf um die Sicherstellung der Finanzen, das Misstrauen der Behörden und die fehlende Würdigung der Kita-und Schulträger in politischen Entscheidungen sehr erschöpfend. Wenn pädagogische Einrichtungen in einen Zustand gebracht werden, in dem sie nur noch darüber nachdenken müssen, wie sie am Ende des Monats die Miete und die Gehälter bezahlen sollen, ist das ganz bestimmt nicht gut für die Kinder.

Ich gehe manchmal nach solchen Finanzdiskussionen ganz erschöpft nach Hause. Ich bin dann froh am nächsten Tag zurückzukehren in den Alltag der Schule, eine unserer Kitas zu besuchen, den Kindern zu begegnen und in der Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und dem Finden von Lösungen für die alltäglichen Herausforderungen wieder neue Kraft zu schöpfen.

Ich bin froh, dass Sie alle dann da sind, dass die Kinder und Jugendlichen da sind und wir gemeinsam unseren pädagogischen Alltag mit Zuversicht und Optimismus führen.

Ich danke Ihnen dafür.

Antje Bostelmann
Gründerin von Klax

Berlin, 5.12.2025